

Artikel für TT.

Decksaison – Kostensaison!

Über die Decktaxen will ich mich hier nicht auslassen, das ist nicht mein primäres Fach, auch wenn ich der Ansicht bin, dass die Dechgeldanpassung bei weitem nicht der Fohlenpreisentwicklung gerecht wird. Dies mögen jedoch andere bewerten!

Die Nebenkosten des Bedeckens, insbesondere wenn die Stute ins Ausland geht, stellen oft die Größenordnung einer zweiten Decktaxe dar. Transport, Reisedokumente, Pensionskosten, Tierärztkosten, Labor und sonstige Kosten summieren sich nicht unerheblich. Meiner Ansicht nach hängen wir hier hinterher und es wäre erhebliches Sparpotential für alle Züchter vorhanden!

- Wir leben in Europa und proklamieren den freien Grenzverkehr. Gleichwohl müssen für viel Geld Papiere für den Export und Import und wieder Export und Import – der zuständigen Rennsportbehörden für ca. 300 – 400 € erstellt werden. Ich kann nachvollziehen, dass eine Dokumentation der Vorgänge nötig ist, aber muss diese denn so teuer durch die zuständige Behörde, die das Pferd nie sieht, erfolgen. Könnte diese Bestätigung nicht einfacher und nachvollziehbarer (im Zeitalter des Chipens) durch die Versand und Empfängerbetriebe / Tierarzt erfolgen?
- Amtstierärztliche Zeugnisse, auch hier fallen erhebliche Kosten an. Die Untersuchungen der Transporttauglichkeit und die Dokumentation der Reiseroute stellen nicht selten eine nicht nachvollziehbare gesetzliche Notwendigkeit dar. Gerade im Vollblutbereich hat wohl jeder Versender ein hohes Maß an Interesse seine Pferde so schonend und sicher wie möglich zu transportieren – was soll da noch die Untersuchung bringen? Wäre mal interessant zu erfahren, ob und welche Auffälligkeiten mit welchen Konsequenzen bei solchen Transportuntersuchungen angefallen sind.
- Pensionskosten – natürlich sind die frei verhandelbar. Hier wünsche ich mir einen Standard dem auch ein festzulegender Kostensatz als Grundleistung zu Grunde gelegt wird. Mehrkosten durch Mehrleistung bleiben natürlich davon unbenommen. Manche Betriebe bieten hervorragenden Service andere sind die letzten Absteigen. Hier muss es Sicherheit geben!
- Mit der Bedeckung im Ausland gibt es immer wieder erhebliche Kosten durch Bedeckungsvoruntersuchungen. Im Einzelnen handelt es sich dabei um Kosten für Cervixtupferproben, CEM.- Proben (meist 3 Stück) und Blutproben auf EVA.- Titer und dem Coggins – Test (infektiöse Anämie). Oft werden in einigen Betrieben im Ausland die bei uns durch

zertifizierte Labors getätigten Untersuchungen nicht anerkannt. Dies bedeutet entweder Stute, oft Stute mit Fohlen stehen länger im Deckgestüt, weil man die Beprobung dort durchführen lässt und dann auf die Ergebnisse warten muss, oder man beprobt hier und reist rechtzeitig für eine zweite Beprobung im Deckgestüt an. Diese Regelung ist nicht einsichtig und lässt den Schluss zu, dass in manchen Betrieben angenommen wird, in deutschen Labors würde nicht korrekt gearbeitet.

Dies trifft genauso wenig zu wie in den Labors der Deckbetriebe. Die Labors sind zertifiziert. Die Probenentnahme ist standardisiert und orientiert sich am englischen Code of conduct. Divergenzen in Probenergebnissen sind äußerst selten und dann handelt es sich meist um biologisch erklärbare Unterschiede. Also warum soll nicht eine hier unauffällig beprobte Stute ohne weitere Laborkosten, wenn das Infektionsrisiko nicht erhöht ist, in England oder Irland bedeckt werden können? Für mich sind diese unnötigen Zusatzkosten auf der Grundlage politischer Entscheidungen zu Stande gekommen und entbehren einem nachvollziehbaren medizinisch - wissenschaftlichen Hintergrund.

Es muss Aufgabe unserer Gremien sein hier auf eine Anerkennung unserer Probenergebnisse hinzuwirken! Dies sollte bei einer Vereinheitlichung der Vorgehensweise im Sinne einer Zertifizierung machbar erscheinen! Die immer mehr zunehmende Tendenz zur Bedeckung durch „Walk in“ würde durch dieses Vorgehen unterstützt.

- Im Übrigen sei darauf hingewiesen, dass die Regularien bzgl. der Impfabstände im Ausland unverständlich lange sind und somit überhaupt nicht den wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechen. Dies bedeutet, dass jeder Auslandstarter, der entgegen den für hiesige Rennpferde zulässigen Impfabstand rechtmäßig überschreitet und starberechtigt ist, ein potentiell erhöhtes Infektionsrisiko für alle anderen Pferde darstellt. Hier weigern sich die zuständigen ausländischen Rennsportbehörden vehement eine Anpassung an wissenschaftliche Erkenntnisse rund um den Globus anzunehmen. Die Gründe hierfür sind nachvollziehbar, aber deswegen nicht zwingend richtig!
- Was die anfallenden Laborkosten angeht, so ist je jeder Betrieb und Tierarzt freigestellt mit welchen Labors er/sie zusammenarbeitet. Ob hier eine Bündelung der Aufträge bei zertifizierten und international anerkannten Labors Vorteile brächte wäre auszuloten.

- Gerne werden auch die Tierarzkosten ins Feld geführt und ich will diese, obwohl hier direkt partizipierend, nicht ausnehmen. Tatsächlich unterscheiden sich Untersuchungskosten oft von Praxis und Gegend. Leider unterscheiden sich hier aber auch die Art und Ausführung der Tätigkeiten. Gelänge es die Vorgehensweise bei der Beprobung gem. den Richtlinien – beispielsweise dem Code of practice (wie es ihn im Vereinigten Königreich gibt) zu standardisieren, dann bin ich sicher ließe sich mit der überschaubaren Zahl von Gestüttierärzten und Kliniken eine einheitliche Liquidation auf der Grundlage der Gebührenordnung vereinbaren. Dies würde dem Züchter eine Sicherheit bzgl. der Kosten und des Standards der Arbeit geben. Viele Diskussionen wären damit hinfällig. Eine Erweiterung dieser Absprachen ins denkbar.

Es gibt also doch noch einige Schrauben an denen gedreht werden könnte, ohne dass es zwingend zum Nachteil Einzelner wäre, wenn die notwendige Bereitschaft aller Zusammenzurücken eingesehen und über die Grenzen hinaus auch so gehandelt würde. Letztendlich sitzen wir doch alle im gleichen Boot und paddeln zurzeit nur mit einem Ruder!

Ihr Dr. Stephen Eversfield

[www.gestuet-am-schlossgarten.de](http://www.gestuet-am-schlossgarten.de)